

Post  
von  
Jeannée



MICHAEL JEANNÉE  
michael.jeannee@kronenzeitung.at

## Verfluchte Einbrecher!

Sie wühlen mit ihren Schmutzhänden in unseren Sachen herum.

Die Primitiven unter ihnen treten/schlagen Fenster oder Türen ein.

Sie verwüsten bei der Suche nach Wertgegenständen und Geld unsere Wohnungen.

Oft ist der Schaden, den sie anrichten, höher als der Wert ihrer Beute.

Die Profis haben Nachschlüssel, Glasschneider, sind „gelernte“ Safeknacker.

Die „Effizientesten“ aber sind die Auskundschafter.

Sie spähen, kundschaften uns, ihre Opfer, aus. Sie lauern wochenlang vor unseren Häusern, Wohnungen.

Sie wissen alles von uns. Wann wir aufstehen, außer Haus gehen, wie lange wir arbeiten oder Urlaub machen.

Sie wissen, ob wir alleine leben oder Familie haben.

Sie dringen in unser Leben ein, ohne dass wir auch nur die leiseste Ahnung davon haben.

Sie sind die Pest. Wer einmal nach Hause gekommen ist und gesehen hat, dass eingebrochen wurde, weiß, wovon ich rede.

Wie jetzt Karoline Edtstadler, die via Web-Überwachungskamera auf ihrem Handy den Einbrechern in ihrer Wohnung bei der „Arbeit“ sogar zuschauen konnte.

Das ist neu.

Und wenn das Gesindel aufgrund der Web-Überwachungskamera gefasst wird, brechen „schwere Zeiten“ für die Dreckskerle an.

# Gefahr von oben: Jetzt setzen Einbrecher auf Drohnen!

Gaunerzinken und Gashaxn sind Einbruchswerkzeuge von gestern. Kriminelle anno 2023 sind mittlerweile sehr vielseitige Tech-Profis.

Noch vor 20 Jahren gaben Einbrecher ihre ausgekundschafteten Erkenntnisse über Wohnungsinhaber mittels Gaunerzinken – das sind in die Mauer eingeritzte Geheimbotschaften – an Komplizen weiter. So konnten sich diese über die Abwesenheitszeiten von Bewohnern informieren, um dann, wenn die Wohnung leer stand, mit speziellen Brechstangen (Gashaxn) die Eingangstür aufzubrechen.

Heute sind Einbrecher Hightech-Kriminelle. Profis, die darauf spezialisiert sind, ausgeklügelte elektronische Sicherheits- und Alarmanlagen auszuschalten. Sie setzen mitunter sogar auf Drohnen mit Überwachungskameras. Der



Sogar mit Drohnen (Symbolbild) wird von Einbrechern der Neuzeit ausgekundschaftet.

jüngste Coup in der Wiener Wohnung von ÖVP-Ministerin Karoline Edtstadler zeigt, mit welcher Kaltblütigkeit die Täter zuschlagen. Wie Spione dringen die Verbrecher über

vermeintlich unüberwindbare elektronische Barrieren ein, um Systeme lahmzulegen.

Zudem hacken sie übers Internet Computer, Handys, Laptops etc., um In-

## 2 Täter: Coup bei Ministerin Edtstadler



formationen über Bewohner und deren Anwesenheit auszuforschen.

Hier ein kurzer Überblick über modernste Tricks der Einbrecher-Mafia – eine neue Ara der Kriminalität:



Smart Home Hacking: Die Täter nutzen Sicherheitslücken in vernetzten Geräten aus. Schwachstellen in Kameras, Türschlössern oder Alarmanlagen werden gesucht, um unerlaubten Zutritt zu erhalten. Drucker sind große Schwachpunkte.

Social Media Monitoring: Einbrecher durchforsten soziale Medien, um via Postings Infos über Urlaube, Geschäftsreisen oder andere Abwesenheiten eines Bewohners zu erlangen.

Lockpicking & Bumping: Die klassischen Methoden von Nachschließen und Schlossknacken mittels Fingerfertigkeit – das beherrschen nur erfahrene Täter.

Drucktechniken und Fenster-Manipulation: Kriminelle verwenden Spezialwerkzeuge, um Fenster und Türen zu öffnen, ohne Spuren zu hinterlassen.

Funk-Jamming: Funk-Jammer (Störgeräte) werden eingesetzt, um die Kommunikation zwischen Sicherheits-

## FRAGE DES TAGES

Alarmanlage, Fenstergitter etc.: Ist Ihr Heim gut gegen Einbrecher geschützt?

Ja	47%
Nein	53%

KRONE.AT-VOTING  
22.516 TEILNEHMER, Stand 19 Uhr

Einbruch bei Ministerin Karoline Edtstadler von der ÖVP. Grotesk: Von Nizza aus sah sie die Einbrecher live am Handy.

systemen und Alarmanlagen mittels eigener Frequenzen zu stören – unbemerktes Eindringen in ein Haus ist möglich.

Keyloggers: Durch heimlich in Computern installierte Tastenrekorder werden Passwörter und Zugangsdaten gestohlen.

Drohnen: Hightech-Profis von heute setzen sogar Drohnen ein, um das Gelände zu erkunden und Security-Systeme zu knacken.

Christoph Matzl

## „Opfer geben sich selbst die Schuld“

Psychologin Christa Schirl über das Gefühl, wenn eingebrochen wurde

Wenn in die eigenen vier Wände eingebrochen und die Privatsphäre missbraucht wurde, sind es nicht nur finanzielle Verluste, die Opfer erleiden müssen. Geld und Schmuck sind zwar meist unwiderruflich verloren – und doch lassen sich materielle Werte oft wieder ersetzen.

„Ein Einbruch“, so Psychologin Christa Schirl, „stellt eine besondere Belastung für Betroffene dar“. In ihrer Praxis in der Linzer Herrenstraße betreut sie mitunter auch Klienten, die zu Opfern von Einbrechern wurden. Psychische Folgen solcher Taten können etwa Panikattacken, Schlafstö-

rungen, Überempfindlichkeit bei Geräuschen oder auch Schuldgefühle sein. Schirl: „Nach Einbrüchen geben sich Opfer manchmal die Schuld daran. Weil sie den Schlüssel stecken oder die Fenster und Balkontüren gekippt ließen.“ Schuldgefühle seien aber nie berechtigt: „Die Tat bleibt immer beim Täter.“

Es macht für Betroffene auch einen Unterschied aus, wie eingebrochen wurde. War man während des Einbruches selbst im Haus oder der Wohnung anwesend? Hat man die Tat erst Tage später entdeckt? In solchen Fällen ist der Kontrollverlust jedenfalls ein anderer als etwa im Falle von Ministerin Karoline

Edtstadler, die den Einbruch während ihres Urlaubes relativ unmittelbar mittels ihrer Handy-App beobachten und sofort die Polizei alarmieren konnte.

Wie damit umgegangen wird, wenn bei Menschen eingebrochen wurde, unterscheidet sich. Manche Opfer kaufen sich nach der Tat einen Hund, um das Sicherheitsgefühl zu erhöhen. Andere informieren sich über Fenstergitter oder die Installation von Alarmanlagen. Zu einem Umzug – weg von den durchsuchten Räumen – kommt es dennoch selten.

Ein Einbruch sei aber eine Verletzung der Intimsphäre, so Christa Schirl: „Unsere

Wohnung ist wie unsere zweite Haut. Wir wollen selbst entscheiden können, wer in unser Zuhause, unsere zweite Haut, eindringen darf.“ Eine absolute Sicherheit, schließt Schirl, gebe es dennoch nicht. Denn auch das beste Alarmsystem könne ausgetrickst werden. Hilfe für Opfer gibt es unter anderem bei der Verbrechensopferhilfe „Weißer Ring“.

Stefan Steinkogler

Christa Schirl betreibt eine Praxis für Psychotherapie, Coaching, Supervision und Klinische Psychologie in Linz.



Foto: Peter Baier